

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

für
**Kemberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgepaltene Pettigelle oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich eheftige
Unterhaltungsblatt „Zeitsüber“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Roeller-Kemberg, 2. und 3. Seite F. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Foel & Roeller, Kemberg.

Nr. 33.

Kemberg, Dienstag den 18. März.

1902

An unsere Leser!

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch vom heiligen Ostersfest, und mit diesem beginnt diesmal ein neues Quartal, auch unserer Zeitung. Wir benötigen diesen Anlaß, mit der Bitte an unsere Leser zu gelangen, uns ihre Gunst auch weiter bewahren zu wollen. Es allen wir auch darauf verzichten müssen, es wenn recht machen zu wollen, so werden wir doch immer möglichst viele gratulieren zu helfen suchen.

Wir werden uns betheuern, durch einen **umfangreichen provinziellen Nachrichtenendienst** das Neueste und Interessanteste aus der Fülle der Ereignisse in der Umgebung und den weiter entfernten Teilen unserer Provinz unseren Lesern zu melden. Durch

ausgewählte Artikel an leitender Stelle, die nicht immer das die Leser des platten Landes wenig interessierende Gebiet der Politik sondern mehr

Erziehung, Gesundheitspflege und wirtschaftlichen Fragen von allgemeinem Interesse

behandelt sollen, wollen wir Anregung für Geist und Gemüt bieten. Dieses letztere Ziel werden wir auch mit allgemeiner-verständlichen Artikeln über

Literatur, Kunst, Gymnasien etc. verfolgen. Der

Sprechsaal giebt allen unsern werthen Lesern Gelegenheit, ihre Fragen von allgemeinem Interesse über Meinung öffentlich zu äußern, ohne daß sie mit ihrem Namen öffentlich hervorzutreten brauchen.

Schließlich empfehlen wir den **Briefkasten**, in dem über alle Fragen gern und bereitwillig Auskunft gegeben wird, einer gest. recht fleißigen Benutzung.

Es ist der Wunsch an uns heranzutreten, in unsern Artikeln möglichst Fremdwörter zu vermeiden; wir erkennen diesen Wunsch für unsern Leserkreis als berechtigt an und werden ihm nur möglichst Rechnung zu tragen suchen. Es hoffen wir, uns immer mehr Freunde und Förderer zu erwerben. Unser Herr Redakteur Roeller wird sich in der nächsten Zeit von Vergnügen machen, sich persönlich unsern Lesern, und die es werden möchten, vorzustellen. Wir bitten unsern bisherigen Abonnenten, die die Leser dieses Blattes, die wir als dauernde Abonnenten zu erwerben hoffen, ihm ihre schätzbaren Abonnements reservieren zu wollen.

Mit Achtung
Die Redaktion und Expedition des
General-Anzeiger.

Ueber Kinder-Erziehung.

II.

Wenn ein kleines Kind schreibt, oder genauer: ein Kind, insofern es noch nicht verrogen ist, so ist anzunehmen, daß ihm etwas fehle. Schopenhauer läßt eine seiner Personen sagen: „Das ist ein weiser Vater, der sein eigenes Kind kennt.“ Aber die Mutter wenigstens sollte ihr Kind kennen, da dies doch bei allen Kriemlerlein der Fall ist. Allein da ist es einer der dümmsten, d. h. beschämendsten Punkte der Pädagogik, daß die Mutter so vielfach ihre Kinder nicht kennen, nicht verstehen. Meistens wird das kleine Kind wohl deshalb schreiben, weil ihm die unzureichende Lage, zu der man es nötig, die drückende, ausbildungsmindernde Kleidung und sonstige Einengung, die Unreinlichkeit der Luft, die es einatmen muß, oder die Unzuträglichkeit der Speisen und Getränke, so man ihm andrückt, Pein verursacht. Wenn aber ein Kind schreibt, was man so nennen darf, ohne Grund schreibt, da kann es wohl nur unsern Eigennutz sein, der ihm Schweigen auferlegt. Denn der freie Gebrauch der Stimme ist eine heilige, ja wohl unerlässliche Übung der Zunge; überdies liegt darin eine Befähigung des Selbstglaubens und eigenen Willens. Und

den braucht das Kind denn doch, besonders wenn es die Eltern nicht mehr haben wird, ein Fall, den die nicht genug in Rechnung ziehen können. Erwidern sie das Kind zur Maschine, dann wird es, sobald sie zurücktreten, anderen Schicksalen in die Hände fallen und willenlos dienen. Wer dagegen das natürliche Selbstgefühl hat, der denkt, wenn das Kind aus Mangel schreibt: „Schrei du nur, so lang es dir beliebt; bis zum Verten wird's ja wohl doch nicht kommen.“ Und dann hört das Kind auf und schreibt immer seltener unruhig, weil es sieht, daß es damit nichts erreicht. Diese scheinbare Gleichgültigkeit, die neben der Liebe nicht nur besteht, sondern geradezu von ihr ausgeht, kann, sie ist es, worin dem Erzieher das Schicksal, die unergiebteste Natur ein Mutter giebt. Der Mensch ohne die Natur erzieht am schlechtesten, besser die Natur ohne den Menschen, am besten aber der Mensch im Verein mit der Natur. Nur der Erzieher versteht seine Kunst, der die Natur zu seiner freien Dienerei gewinnt. Jede Anlage der Kinder verdient gleiche Berücksichtigung, so dasjenige Kind, welches deren mehr hat, auch die größere Sorgfalt. Wenn die Natur die neuen Geister von ungleichen Werte liefert, so ist die Erziehung nicht berufen, dies auszugleichen, sondern da gilt eher das Gesetz: wer viel hat, dem werde auch viel gegeben. Ein Genie ist für die menschliche Gesellschaft — besonders in einer gesterminnten Zeit — von so hohem Werte, daß, wo sich in einer Familie der Keim davon zeigt, es die höchste und

schwerste Pflicht des Vaters ist, dem naturgegebenen die ihm notwendigen Pflichten nach aller Möglichkeit angehen zu lassen.

Es kommt bei der Erziehung viel darauf an, diejenigen guten und schlechten Eigenschaften des Kindes, die nur seinen Alter angeeignet sind, von jenen zu unterscheiden, die sich ins weitere Leben fortsetzen, was im allgemeinen diejenigen sein werden, wodurch es sich vor anderen Kindern auszeichnet. Mehrere wir uns auf diese Unterscheidung verlassen, desto weniger werden wir es mit Befehlen und Verböten bedrängen, wogin der kurzzeitige Selbstschilling nur allzu leicht neigt. Befehlen und Strafen ist für den Gewohnhaber leicht; aber nur durch Ueberzeugung besitzt er seine geistige Macht. Jeder Befehl, dessen Zweckmäßigkeit der Mensch nicht einseht, setzt, indem dieser sich darin mindet, dessen geistiger Entfaltung auf dieser Seite ein Hemmnis entgegen. So wenig, wie sich die Menschengeist in zehn göttliche Verbote lassen lassen, ebensoviele die Kindespflichten in eine Anzahl etlicher Gejeje. Das Gegenwärtigste eines einzigen Willkürgebotes nimmt der Seele schon ihre Freiheit, hindert sie, aus sich selber das Rechte zu finden, was der Fall ist, wenn sie auf die Zweckmäßigkeit, durch Ertragung und Lehre, frei hingeleitet wurde.

Haendel — Haydn — Mozart.

Wir lassen nunmehr den zweiten Artikel zum nächsten Abonnementskonzert folgen, der eigentlich hätte zuerst kommen sollen; er hatte sich aber unglücklich gemacht — nun ist er wieder da. Georg Friedrich Haendel. Geb. 1685 in Halle a. S., regte sich frühzeitig in ihm der glühende Drang zur Musik. Nachdem er an der Universität Halle studiert und nachher an drei verschiedenen Stellen als Organist, Organist etc. befehligt, erntete er mit der Aufführung seiner bis dahin komponierten Opern großen Anhang. Die formell sein durchgebildet, auf sprachliche Schönheit gerichtete italienische Musik übte in dieser Zeit großen Einfluß auf ihn. In England, wo er seinen bleibenden Wohnsitz genommen, war er besonders als Oratorienkomponist fruchtbar. Er ist, dem Ziviler Bach gegenüber, der Begründer des sog. epischen Stils und hatte im polyphonen Stil überhaupt nur Bach zum Nebenbuhler. An seine Oratorien, in denen er Unerreichtes geschaffen und die durch Großartigkeit der Gedanken wie durch vollkommene Kraft auszeichnen, schließen sich seine Kirchenmusik, seine Instrumentalmusik und weiter seine Kammermusik und seine

Orgelsonate an. Er starb 1759 in London und ruht dort in der Westminster-Abtei, der englischen Hofkapelle. Hier kommt ein „Largo“ von ihm zur Aufführung.

Das Zusammenhanges wegen muß hier zweier Komponisten gedacht werden, von denen zwar keiner und ungetreueweise nichts gepfeift wird, dies aber zu den Sternen erster Größe am Musikhimmel gehören.

Franz Haydn. Er ist 1732 in Niederösterreich geboren, gab schon frühzeitig Beweise musikalischen Talentes zu erkennen. Nachdem er einige Jahre Kapellmeister bei einem Fürsten Esterházy gewesen, besuchte er England, wo er große Ehren erntete. Auf seiner Rückreise nach Deutschland lernte er in Bonn den jungen von Beethoven kennen, den er später auch unterrichtete. Von England hatte Haydn den Text zu seiner „Schöpfung“, seinem bedeutendsten Werke mitgebracht. Nächstem ist sein berühmtes Werk die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Haydn ist der eigentliche Schöpfer der neueren Instrumentalmusik, um die er sich durch Erweiterung ihrer Formen und durch Ausbau des Orchesters die höchsten Verdienste erwarb.

Wolfgang Amadeus Mozart, 1756 in Salzburg geboren, war ein Wunderkind und erregte mit seiner Schwester auf den in Begleitung des Vaters unternommenen Kunstreisen tolosales Aufsehen. Mozart ist besonders auf dem Gebiete der Oper hervorragend und behält, trotz Wagner und Wagner-Wagner, seinen Wert. Am bekanntesten sind seine

Opern „Entführung aus dem Serail“, die „Hochzeit des Figaro“, „Don Juan“ und „Die Zauberflöte“. Durch die Begründung der romantischen und durch die Reuegestaltung der romantischen der komischen Oper rief er die großartigste musikalische Umwälzung hervor. Der ideale Zug seines Wesens spiegelt sich in seiner Musik als wesentliches Merkmal heraus, welches wieder und verleiht ihr den höchsten Reiz der Schönheit, der selbst in den Momenten höchsten Schwelgerei keine vernünftige, weltliche Macht ist. Mit der höchsten Formendankbarkeit geht der reichte, ausdrucksvolle Inhalt Hand in Hand. Mozart vereinigte den Kunstverstand Bachs mit der dramatischen Kraft Glucks und der finnlichen Schönheit der italienischen Musik und fügte hinzu das sinnige deutsche Gemüt Haydn. Kein Geringerer als Wagner äußerte über ihn: „Er handte seinen Instrumenten den feinsten, vollsten Art der menschlichen Stimme ein, der sein Genies mit vorwaltender Liebe sich zu widmete. Den unvergleichbaren Strom reicher Harmonie leitete er in das Herz der Melodie und erhob die Gesangsansdrucksfähigkeit des Instrumentalen zu der Höhe, daß sie die ganze Tiefe unendlicher Herzenssehnsucht in sich zu fassen vermochte.“ Wer kennt nicht die entzückenden Melodien: „Ach! immer Treu und Redlichkeit“, „Reich mir die Hand, mein Leben“, „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ usw. Sie alle sind von ihm.

Was Solon als Gelehrter, Cicero als Redner, Dante und Goethe als Dichter, Napoleon als Maler, Napoleon als Feldherr, das ist auf dem Gebiete der Musik Ludwig van Beethoven. Von ihm in der nächsten Nr.

Volks- und Provinzielles.

Kemberg, den 17. März.

Unsere ABC-Schützen. Mit dem Ende des alten Schuljahres naht auch gleichzeitig der Beginn des neuen und in zahlreichen Familien finden sich kleine Tabakanten, deren Gedanken zum größten Teile mit der Schule befruchtet sind. In ihrer kindlich naiven Weise bringen sie ihre Ansichten über die Schule, über die strengen Herren Lehrer mit dem gelben Rock und in oftmals brülliger Weise zum Ausdruck und halb neugierig, halb furchtsam blicken sie dem Tage entgegen, an welchem sie an der Hand des Vaters oder der Mutter der Schule zugeführt werden. Manche Eltern glauben nun der Schule einen großen Dienst zu erweisen, wenn sie ihren Lieblingen möglichst

schon vorher recht viele Kenntnisse beibringen, wenn sie die letzten Wochen dazu benutzen, den Kleinen das ABC, die Zahlenreihe von 1—100 und wer weiß noch für gelehrte Sachen einzustudieren. „Die Kleinen haben es dadurch nachher beim Anfang leichter“, meint die besorgte Mutter, und doch ist diese Methode nach Ansicht hervorragender Schulmänner grundfalsch. „Vor der Schulzeit keine Schulzeit“, das mögen die Eltern bedenken und es daher unterlassen, ihren jetzt noch nicht schulpflichtigen Kindern vorher Weisheiten einzupflanzen, die dem Schulunterricht nach Ohiern eher störend als förderlich sind. Man mache die Kleinen auf die Dinge in ihrer Umgebung aufmerksam und betriebe ihre Wissensdrang, wenn sie fragen. Der Lehrer, der die Kleinen zu Ohiern als „anzubändige“ hat — übrigens keineswegs leichte Arbeit — geht bei den Anfangsgründen des Unterrichts von ganz anderen Grundsätzen und Methoden aus, wie Vater und Mutter dabem. Man unterlasse es daher, die Kleinen ABC-Schützen in dieser Zeit mit Unterrichts zu quälen, der doch keinen Zweck versieht, man drohe auch keinenfalls bei jeder Unart mit dem Zehrer und seinen Hofhof, sondern lasse den Kleinen durchblicken, daß die Schulzeit ihnen, wenn sie fleißig und folgen sind, viele Freude bringen wird, damit sie nicht furchtsam und zaghaft, sondern frohen Mutes dem Schulgange, dem Beginn des wichtigsten Lebensabschnittes, entgegenblicken!

Die Vereinigung mehrerer Bädere zu einer Postpaquetadresse ist für die Zeit vom 23. bis einschl. 30. März im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

In den deutschen Mängeltäten sind im Monat Februar für 7030800 Mark Doppelnoten auf Privatrechnung, für 1484250 Mark silberne Zehnmarkstücke, für 1388540 Mark Zweimarkstücke, für 385474 Mark Einmarkstücke und für 68728.70 Mark Zehnpfennigstücke geprägt worden.

Der Kartenerlös der deutschen Invalidenversicherung in dem letzten Jahre stellte sich auf 121.9 gegen 118.6 Mill. Mk. im Jahre 1900. Dabei wies das Jahr 1900 manche Anzeichen eines wirtschaftlichen Niederganges auf.

Wittener. Dieser Tage wurde der Rest Georg Fejn im westlichen Graben des Friedhofes tot aufgefunden, der seit über sechs Wochen verschunden war. Man hatte geglaubt, daß Fejn faulenständig sei. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Draniensbaum. Bekanntlich sind die hiesigen Nadelbäume so hart von dem Rausen des Nadelspanners heimgeheilt, daß große Strecken abgeholt werden müssen. Unter der Bekämpfungsmittel dieser Plage ist man jetzt wieder auf Wildschweine gekommen. Entschieden war gewiß der Umstand, daß die Wölflinger Feibe, die von alterher einen bedeutenden Schwärzwildbestand hat, die Raupenplage nicht kennt. Unsere Feibe wird jetzt mit 200 Stück Wildschweinen bejagt.

Halle. Auffällig kräftige Körperbildung wurde bei einem Rekruten in der in Grotzsch bei Zeitz abgehaltenen Musterung festgestellt. Der junge Mann, Namens Paul Zegenhals, von 188 cm eine Brustweite von 132 cm beim Ausatmen, und 143 cm beim Einatmen. Ein Brustkorb von solcher Ausbildung dürfte selten sein.

Waltershausen. Der Landwirt Wabr in Grotzsch nahm unwürdigerweise ein Fülber, das zur Bereitung von scharfer Salbe für Vieh gebraucht werden sollte, selbst ein. Dies hatte seinen bald darauf eintretenden Tod zur Folge.

Schlüßingen. Unter den Kindern in Schlüßingen grassiert seit einiger Zeit Diphterie und hat bereits Opfer gefordert. So erlagen in voriger Woche 4 Kinder des Herrn Malermeister Gerhard der Krankheit und das fünfte Kind der schwergekränkten Familie liegt ebenfalls hoffnungslos darnieder.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag hat die Anwesenheit des Prinzen Heinrich...

Der Kaiser hat auch Kopien der von ihm angefertigten Marinepläne...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Ein Dämon.

Man von H. v. Angersdorff. Wieder hatte Bereng einen Augenblick...

Die Bewegung unter den Landarbeitern...

Dänemark.

Der dänische Dänemark und den Vereinigten Staaten...

Spanien.

Das Ministerium Sacafta ist zurückgetreten...

Amerika.

Bei den Gerichten, die New Yorker Richter über die angeblich bevorstehende...

Die in Amerika wohnenden Auswanderer...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Deutscher Reichstag.

Am 18. d. wird die dritte Sitzung des Reichstages...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Wünsche des Reichstages, was diesmal wegen der Finanzverhältnisse...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Die Kommission für Arbeiter hat sich am Donnerstag...

Ein neuer Akt der Arbeiter-Fürsorge wird von dem Geh. Kommerzienrat Krupp in Essen gemeldet. Herr Krupp hat das an der schönsten Stelle Sommers gelegene östliche Feuerlöschhaus angekauft, um es zu einem Erholungsheim für seine Arbeiter zu verwenden.

Die **Voranforschung** in der Angelegenheit des „Medians“ Rauchs hat jetzt auch zur Aufhebung der Berliner Beugsquelle der Nothe für ihre Blumenarbeit geführt. Ein Gärtner und eine Blumenhändlerin, die ihre Standplätze an den Marktagen auf dem Winterfeldplatz haben, erkennen in der Frau Nothe mit Bestimmtheit die Berlin wieder, die seit langer Zeit langfristige Blumen, Ornamenten, Entwürfe und Tannenweige mit Rosen reichhaltig an jedem Marktage für 200 bis 8 Mark simulanten pflegte. Die Verkäuferin, ihre Kundin, die sie für die Neppdantistin eines herrschaftlichen Hauses hielten, verwendete die Blumen zur Toiletteparade. Die Tannenweige wollte sie angeblich zur Aufschöpfung des Grabes ihres Kindes verwenden. Als mit der Verhaftung der Nothe die Bundesstadt ansetzte, meldeten die Verkäuferin mit ihren Warennummern an die Kriminalpolizei. Diese vermutet, daß die A. ihre Blumenkäufe auch auf anderen Marktplätzen in Berlin und in Schöneberg gemacht habe. Dohingehende Mitteilungen sind ihr sehr erwünscht. Weitere Ermittlungen über die Geschäftstätigkeit des Spieltheaters Nothe-Jenich haben ergeben, daß dieselbe in einzelnen Beispielen in der letzten Zeit Abnehmern von 850 bis 1180 M. gehabt hatte. Die Vernehmungen von Teilnehmern solcher Sitzungen nehmen die Tätigkeit des Kriminalkommissars von Strach, der die Ermittlungen leitet, noch unangenehm in Anspruch. — Die Anhänger des entlarzten „Blumenmedians“ hatten, wie eine kürzlich festgestellte Spieltheaternummer beweist, immer noch sehr an ihrem Glauben an die Nothe. Ein Redner ging so weit, die Bekräftiger als „Märtyrerin“ zu feiern und zu erklären, sein Glaube an die Echtheit der wunderbaren Begabung der Frau Nothe sei ungeschwächt aller Vorurtheile nicht erschüttert. Meinen, und seien sie auch Kriminalkommissare, seien eine Frau S., wiewohl man nicht im Grunde einer spirituellen Erscheinung auf den Grund zu gehen, dazu gehören mehr als bloß ihr Sinn. Man wünschte dann, die Gerichtsbehörde möge jetzt noch „Prüfungsungen“ mit Frau Nothe abhalten und hervorragende Schriftsteller hinzuziehen. Im Saale wurde eine Biographie der Nothe verlesen.

Großer Juwelenbesitz. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist bei einem Berliner S. wieder ein Erbstück verstorben, bei dem für etwa 60 000 M. Schmuckgegenstände gefunden wurden.

Ein Krankenschiff auf dem Weltmeere. Die Anfang Juli d. von Punta Arenas nach Hamburg abgegangene deutsche Bark „Ostia“, Kapitän Degener, Heberei Eugen Keller, Danubur, ist nach jetzt dort eingetroffen. Nachrichten am 18. August d. also nach einer Distanz von 180 Tagen, in Folge von den Äzoren angekommen. Die gesamte Schiffsbesatzung ist an Peri-Peri erkrankt, woran bereits ein Mann gestorben und ein Mann erkrankt worden ist. Am 18. Februar hat diese verurteilte Bark die Äzoren wieder verlassen, um nach Hamburg weiteraufzulegen. Das nun benachrichtigt in der Mitteilung an erkrankte Krankenschiff wird hier sofort in Quarantäne gehen müssen.

Der unter dem Verdacht der Ermordung der Babette Witt in Stuttgart in Haft befindliche Ludwig Geiser hat nunmehr erklärt, daß er sich vollständig des Mordes bezieht. Er habe das fällige Geständnis in der Urteilsverhandlung abgegeben. Geiser gab an, daß er an dem Tage des Mordes, die Babette Witt in der Wohnung der Babette Witt, die die Babette Witt bereits als den Hülfsboten ersprechend festgestellt und die Entlassung des Geiser aus der Haft beantragt.

Ein gewichtiger Krönungsmantel. Anlässlich der bevorstehenden Krönung König Eduards erinnert die englische Reichs-Ältern Society daran, daß der verstorbenen Lord

Salisbury, einer der Schleppträger bei der Krönung Georgs des Vierten, in seinen „Erinnerungen“ erzählte, daß das Gemüth des Krönungsmantels bei ihm und den anderen Schleppträgern, während der ganzen Dauer der Zeremonie, die Wirkung eines stinkigen Beres hervorgerichtet habe. Für den König selbst war der Mantel eine wahre Pein; er

Die Geschenke des Prinzen Heinrich.

Die vom Prinzen Heinrich der Familie des Beschlittenen mitgebrachten Präsente überreichen sowohl durch ihre große Zahl wie durch ihre künstlerische Gestaltung und ihren hohen Wert. Zwei Gegenstände ragen durch künstlerische Ausführung und Kostbarkeit besonders hervor. Es ist dies erstens ein im Kupferstich gedrucktes Modell goldener Rahmen mit dem Emailporträt des Prinzen. Der Rahmen ist mit Brillanten über-

Der **Durchbrenner** Teelinden wird nach New York transportiert; es wurden ihm Handschellen angelegt, um einem Selbstmord vorzubeugen, da er gedroht hat, nie lebend nach Deutschland zurückzukehren.

Der **Dampfer „Krosvendene“**, der auf dem Mississippi regelmäßig Fahrten zwischen Wicksburg und dem Balmora-See macht, ist am

in Offenbach viele Gläubige gefunden und in 26 Insultierten Fällen allein 250 M. verdient haben, von der Strafkammer drei Jahr Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust.

Memel. Das Schmirgerli beurteilte den Präsidenten Wilhelm Meißel aus Schmal, welcher in der Nacht vom 11. November den Kaiserhof des Kaiserlichen Hofes überfallen, einer kleinen Schilbung droht und dann erdolcht hat, wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu zehn Jahr Zuchthaus. Meißel nahm das Urteil mit stolzer Ruhe entgegen.

Kassel. Das Schmirgerli beurteilte den Schreiner Schipper, der in Solferino bei der Arbeit Mißtrauen auf der Straße im Steine erschossen hatte, zu vierjährigem Gefängnis. Seine Wunden angelegten Kranz und Kreuz wurden freigegeben.

Das Krönungsgewand König Eduards.

Die ersten Mitteilungen über die Einzelheiten der Krönungsgewänder, die König Eduard im Juni in der Westminster-Abtei tragen wird, werden jetzt in englischen Blättern gemacht. Nach den neuesten Informationen wird das Krönungsgewand aus Purpurmantel bestehen und mit den verschiedensten goldenen Ornamenten besetzt werden. Der Mantel wird aus feiner weißer Seide gefertigt, wie auch die Strümpfe. Die ebenfalls weißen Schuhe werden mit goldenen Absätzen gearbeitet. Das glänzende und kostbarste Stück der Krönungsgewänder wird das Pallium, der Krönungsmantel, sein, der jetzt bei Westminster in Essex aus Goldstickt gewoben wird. Von jeher wurde der Krönungsmantel der englischen Könige aus Goldstickt gefertigt, aber der, den König Eduard tragen wird, weicht im Gewebe erheblich ab von dem Krönungsmantel der Königin Victoria. Das Goldstickt des Palliums von König Eduard wird, entgegen den früheren Gebräuchen, ohne die gewöhnlichen Zeichnungen des Schmalz, der Äpfel, Rosen und der Adler gemacht. Den ornamentalen Schmuck bildet, wenn der Mantel fertig ist, die königliche Schule für künstlerische Handarbeit aus. Die Stickerei ist in Gold- und Silberfäden in genauer herablicher Färbung und treuer, großartiger Zeichnung. Der gewebte Stoff muß also nicht nur eine glänzende Oberfläche und große Festigkeit des Gewebes besitzen, er muß auch die Anforderungen der Stickereiarbeit angesetzt sein. Der verwendete Goldfaden ist von außerordentlicher Feinheit und schönem Glanz. Das verwendete Metall hat weniger Feinsilber als die englische Goldmünze. Demnach fällt der daraus hergestellte Stoff in welchen schönen Farben. Der König bevorzugt, wie bekannt, die goldfarbene Schilbung, die Heinrich XIII. trug. Sie besteht aus vier goldfarbenen Bändern, überaus von einem St. Georgskreuz an der Spitze. Die englischen Königskrone haben viele Wandlungen durchgemacht. Im 12. und 13. Jahrhundert war sie ein mit Juwelen besetzter goldener Helm mit Erdbereitern oder Ähren abwärts nach außen und nach oben. Demnach ist die Krone von den Königen an den mit Perlen oder Juwelen besetzten Bogen, die an ihrem oberen Durchschneidungspunkt ein Kreuz tragen. Die neue reich mit Diamanten geschmückte Staatskrone der Königin Victoria hatte fast senkrecht ansteigende Bogen, die nach ihrem Durchschneidungspunkt zu sich über verdickten als verzierte die Formen von Kränzen aus Rosen Delfin und Schmalz annehmen, die aus Brillanten bestanden.



Bildnis des Kaisers. Wenn alle übrigen Gaben des Prinzen mit dem Porträt des Befehlshabers gefertigt sind, so hat dies seinen Grund in dem aristokratischen Geiste, das dem Präsidenten und künftigen Staatskanzler verleiht, Geschenke von getriebenen Häubten anzunehmen.

Mittwoch früh während einer Wad, als er in den See eintrat, geteilt; zehnzig Personen, darunter zwei Passagiere, sind ertrunken.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Wegen Verstoßung des Gemeindefiskus erhielt eine raffinierte Schwindelei namens Schweigebler als Hauptverurteilung. Die beabsich-

Gutes Allerlei.
Johannes Wolf, der somalische Alte der Anarchisten, hat ein Buchlein herausgegeben, „Wirt Heinrich-Souvenir“ betitelt, das mit dem Umschlag mit dem wohlgestalteten Bild des Prinzen geziert ist. Im Buche erklärt Wolf, es würde der „guten Sache“, dem Anarchismus, nur schaden, wenn irgend eine Demonstration gegen den Prinzen unternommen werde. Im Buche enthält das „Souvenir“ Straßensprüche à la Sigi, aber nicht eine einzige Verurteilung, die man als „Streifung“ bezeichnen könnte. (Sollte sich Wolf nicht im Alter massen?)

demit diesem qualvollen Dasein ein Ende zu machen. Ein gewisses Etwas hielt mich immer wieder zurück. War es Feigheit, oder war es die Furcht, dem ersten Bedrohenden noch ein gewisses hinzuzufügen?

Wand's irte ich umher, bis ich schwer krank wurde. Mühselnde Leute nahmen mich auf und wochenlang schwebte ich zwischen Leben und Tod. Als ich endlich genas, war mein Haar weiß geworden. Die lange Krankheit hatte meinen Körper Gelblich angesetzt; wollte ich mein Dasein weiter irren, mußte ich daran denken, mir irgend eine Beschäftigung zu suchen, um meinen Lebensunterhalt zu erwerben.

In dem an Wäldungen unermeßlich reichen Oberland bildet das Holz den Haupterwerb des Landes. Das Fällen und Höfen des Holzes beschäftigt eine eigene Klasse der Bevölkerung, die Arbeiter, die in den Wäldern der Wälder sitzen, das Holz während des Winters sälen und behauen, um es mit dem Frühjahrsmesser den Fluß hinab nach den Doolagern zu führen. Diesen Leuten ist doch ich nicht an. Fern von jeder Zivilisation lebe ich unter ihnen ein Dasein der rauhsten, unangenehmsten Art. Ein Dasein von Hunger und mein Oberdarm selbstbetrieelt, färgliche Holz bildete meine Nahrung.

So verbrachte ich mehrere Jahre der bittersten Entbehrung, als eines Tages der Unternehmer, in dessen Diensten ich stand, erkrankte, daß ich eine bessere Erziehung genossen hätte; er machte mir den Antrag, eine Lehrerschaft bei einem großen Doolager anzutreten, und ich willigte freudig ein. Bald hatte ich mir

sein Vertrauen gewonnen und nun ging es rasch mit mir bergauf, bis ich schließlich selbst einen Holzhandel begann und dadurch mit der Zeit den Besitz eines Vermögens erlangte, das meine Existenz vollkommen sicherte.

Die Jahre der Arbeit und des Mühsens hatten die blühende Wunde wohl verarbtet, aber nicht gänzlich zu heilen vermocht. Bis hin ein lebensmüder Mann geblieben, der seinen Willenshagen rasch aus dem Wege geht. Eine gesunde Schilbung zog mich hierher nach New Orleans; hier landete ja auch Hamburgs Schiffe und dieser Gedanke zog allein machte mein Herz höher schlagen. Ich wagte es nicht, Ergründungen über Seebreden einzuschieben; ich wollte tot ihr sein, tot ihr leben, den ich einst kannte. Die überkam mich ein heftiges Verlangen, die Gabe meines Lebens, meines Kindes zu leben, meinem Schmerz an der gewöhnlichen Stelle, mein Feuerwerk ruht, freien Lauf lassen zu können; aber ich widerstand der Versuchung. Die Schuld, die mich aus der Heimat vertrieben, machte mich zu einem Verbannten!

Breien schwebte; eine Thäne rührte langsam über meine gekrümmte Wangen herab und auch der Aufzug fühlte seine Augen zucken werden.

Eine lange Pause entsand, deren feierliches Schweigen keiner der beiden Männer zu unterbrechen wagte.

12.

Ein treuer Freund.
 Der alte Aufzug war der erste, welcher Worte zu finden.

„Ich bin Ihnen nun mindestens einige Aufmerksamkeiten schuldig.“ begann er mit bewegter Stimme. Sie haben mir alles gefunden, nun hören Sie auch, was ich Ihnen zu sagen habe. Zuerst denn: Ihr Schwager, Wolf Seebreden, ist ein Schurke! Er hat alle mögliche getan, um Sie zu ruinieren und uns Verderben zu bringen; er hat Sie betrogen und schließlich entzogen. Ihre Gattin hat erst einige Jahre nach Ihrem Verschwinden an einem Wundstich, der einem langwierigen Leiden, das der Schmerz um Ihren Verlust hervorgerufen hatte, ein Ende machte, und Ihre Tochter...“

„Meine Tochter...?“

„Wie ein heiliger Schrei kamen die Worte über Bergens Lippen.“

„Ihre Tochter? Sie lebt!“ vollendete er in höchstem Tone.

„Achtzigster Himmel, mein Kind lebt! Ist es möglich! Kann ich, darf ich noch so viele Gnade von Gottes Barmherzigkeit erwarten?“ rief Bergen aus tiefster Erschütterung.

„Sie lebt und ist ein junges, schönes Mädchen geworden, reich an Gatten des Gutes und des Verstandes,“ betonte er, mit immer mehr Freude das namenlose Glück Bergens wahrnehmend, der jetzt lebhaft nach seinen Händen sah.

„Erzählen Sie mir von ihr!“ bat er.

„Wo lebt sie? Wie hat sich ihr Dasein gestaltet?“

„Sie sollen alles erzählen,“ beschwichtigte er den Ungeheuren. „Vor allem mögen Sie wissen, daß Elsa in immer tiefer ihres Vaters Gedankt, und daß auch Frau Ubele das

Ansehen ihres Gatten bis zu ihrem Ende hochgehalten hat.“

„O Himmel, das ist so viel, so viel!“ murmelte Bergen mit halbverlorenen Stimme. „Kann wage ich es, an so viel Glück zu glauben!“

„Hören Sie mich an, mein Freund. Ich begreife mit dem Sage, was Sie purlos aus Hamburg verschwinden waren. Die Verführung Ihrer Gattin, die Sie trotz aller Nachforschungen verhoffen blieben, war grenzenlos. Kein Mensch hätte Sie gesehen, niemand hätte eine Ahnung von Ihrem Verbleiben. Erst vierzehn Tage nach Ihrem Verschwinden zog man einen Leichnam aus der Erde, der man als Ihren Leichnam erkannte. Der tote Körper trug die Kleidung, in welcher Sie sich zuletzt aus Ihrem Dasein entfernten, und an dem Finger des Toten steckte der Ring, den Frau Ubele mit Ihnen am Altar gewechselt hatte. Ihr Schwager verstoßte die Leiche des Verstorbenen aus der Erde, der man als seinen Leichnam schon Glauben schenken, weil die Gesichtszüge gänzlich unkenntlich geworden waren. Auch Frau Ubele befristete nach einigem Zögern die Ansage Seebredens.“

In ganz Hamburg herrschte nicht der geringste Zweifel darüber, daß Sie Ihren Tod in den Fluten der Erde gefunden hätten. Dies durch einen Unfall oder durch freiwilligen Entschluß gesehen war, das blieb ungeschlüsselt. Die Firma Bergen erloß und Ihr Schwager führte das Geschäft mit seinem Namen weiter.“

28 11 (Fortsetzung folgt.)

Provinzialles.

Cueddinburg. Sieben Männer gesucht. Zur Melanoszierung der Leiche eines vor einigen Tagen aus einem Leiche in Langenstein gezeugenen unbekanntes Mannes haben sich bereits 7 Frauen von hier und aus der Umgegend eingefunden, die von ihren Männern verlassen sind und keine Kenntnis von deren Verbleib haben.

Mauenstein. Der 12jährige Knabe A. Müller rettete kürzlich bei einem Zimmerbrande seine kleinen Geschwister. Der Vater, ein Witwer, entfernte sich früh gegen 4 Uhr, während um 5 Uhr in der Stube ein Zimmerbrand bemerkt wurde. Der Junge, durch das Knistern

des Feuers erwacht, bemerkte die Gefahr und rettete seine Geschwister, indem er sie zum Fenster hinausführte und den Nachbarnleuten übergab. Erst, nachdem er sie alle in Sicherheit gebracht hatte, sprang er selbst zum Fenster hinaus. Die Geschwister waren sicher ohne keine Hilfe erstickt. Als mutmaßlicher Brandstifter wurde der Vater in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Zur Gerstenbündung.

Höchst interessante und für den Brauergewerbe wichtige Fingerzeige giebt Dr. Schneidewitz in der neuesten Arbeit der D. V. G., auf welche hier kurz hingewiesen werden mag.

indem wir einige wesentliche Sätze wörtlich zitieren. „Echon der Augenblicke lehrt, daß die Gerste auf denjenigen Teilstücken, welche nach Kartoffeln eine Kaltbündung erhalten hatten, lange nicht so stark zu Lager gegangen war, wie auf den Teilstücken ohne Kaltbündung. — Wir können somit direkt sagen, daß die Kaltbündung, und zwar in diesem Fall ziemlich gleichgültig, ob sie in Form von Raitit oder 40% Salz gegeben war, der Reifung zum Lager entgegenwirkte hatte, vielleicht der Raitit etwas mehr als das 40%, Kaltbündung. — Nebenfalls hatten aber die Kaltbündung für die Gerste in derjenigen Fruchtfolge, wie sie für den Gerstenbau meistens eingeführt ist,

sehr gut und sicher gewirkt. — Die Gerste ist eben eine sehr kaltebedürftige Pflanze; man soll sie deshalb auch im besseren Boden nicht ohne eine Kaltbündung anbauen.“ Es sei hierbei bemerkt, daß teils 6%, dz Raitit, teils 2 dz 40% Kaltbündung in Anwendung kamen und beide gleichmäßig günstig auf die Qualität einwirkten.

Briefkasten.

Anonymus. Verschiedenen Anfragern zur Gene. Notiz, daß die der Briefkasten unter obiger Aufschrift in unserer Dienstags-Bl. zu Grunde gelegene anonyme Einwendung aus anstehenden von anstehenden, jedoch innerhalb des hiesigen Postbezirks, zugeht. Sie trägt nämlich den Stempel „Kemberg“. Ebenfalls hat sie, wie wir inzwischen des Bestimmten feststellen vermochten, auf einen Fall von auswärts Bezug

Vermögens-Bilanz der Dampfmolkerei Kemberg

e. G. m. b. H. am 1. Januar 1902.

Aktiva.

Grundstücks- und Gebäude-Konto	M. 29 664, 51
Maschinen-Konto	13 846, 82
Geräte-Konto	755, 64
Mobilien-Konto	475, 74
Wagen-Konto	261, 60
Kassen-Konto	189, 60
Debitoren: 2	5 324, 36
Vorräte von Produkten und Betriebsmaterialien	1 419, 90
Summa der Aktiva	M. 51 938, 57

Passiva.

Geschäftsanteile (Mitglieder Guthaben)	M. 2565, —
Anleihe-Konto	44 000, —
Kreditoren: 2	2737, 40
Reserve-Konto	189, 55
Kautions-Konto	500, —
Betriebsrücklage-Konto	1679, 04
Kassa-Konto	267, 58
Summa der Passiva	M. 51 938, 57

Mitgliederbewegung: Zahl der Genossen am 1. Januar 1901: 130. Zugang: 64, Abgang: 3. Zahl der Genossen am 1. Januar 1902: 191. Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um M. 740 und die Passivsummen um M. 26 800 vermehrt. Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahresabschluss: M. 99 200.

Dampfmolkerei Kemberg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Der Vorstand.

F. Schulz. C. Matthes. A. Reichel.

Der Aufsichtsrat. J. Voigt.

Geschäfts-Eröffnung.

Zur gef. Kenntnis, daß ich mich am hiesigen Platze als Korbmacher niederließ. Alle in der Korbmacher-Branchen einschlagende Arbeiten, sowie alle neueren Holzgeschäfte werden in Ia Ausführung und billigt angefertigt. Ferner empfehle mein Lager in allen feineren Störben, verstell- und unverstellbaren Kleiderfiguren (neuester akademischer Schnitt). Es wird mein ernstes Bestreben sein, jeden in bester Weise zu bedienen.

Albert Müller, Leipzigiger Str. 35.

Bitte genau auf die Nr. zu achten.

August Besigl Glaserei Kemberg

empfehlen sich zur Anfertigung sämtlicher Glasarbeiten, sowie Einrahmen von Bildern.

Lager von Fensterglas und Spiegeln.

Tischlern werden Vorzugspreise gewährt.

Solide Arbeit. Civile Preise.

Zum Verkauf

stehen in der Lubaster- und Neumühle bei Kemberg 200 Schock sehr gute kernige Dachlatten.

Kanthalölzer werden in verschiedenen Stärken, nach Angabe, zu mäßigen Preisen prompt geliefert.

Fr. Streusch, C. Matthes, Kemberg.

Streu-Verpackung.

Freitag den 21. März

nachmittags 2 Uhr.

Sammelplatz an der Kiesgrube an der Kemberg-Lubaster Straße. Enger in Lubast

Auktion.

30 Stangenhaufen sollen den 21. d. Monats Vormittags 10 Uhr in der Waare meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Kapphammühle.

Sämereien aller Art

als: Runkelrüben, Feld- und Gemüse-Sämereien aus der Samen-züchterei von Gebr. Jaensch & Co., Aichersleben, sind wieder eingetroffen bei

Friedr. Otto Hayner

Zuh. Theodor Herzer,

Kindervagen

in verschiedenen Farben und neuen Modellen empfiehlt in großer Auswahl

Otto Wächter, Markt 3.

Schneidwerkzeugen

wie Sägen, Hobelmaschinen, Feile, Beile und Aerte (letzte ganz aus Stahl), Bohrer, Feilen, Sägen, Wiegemeßer, Scheren etc. bringe in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerkung, daß ich dieselben bei sich etwa ergebenden Schiffschiffen auch nach in gebrauchsmäßige Qualität empfehle

Friedr. Heym.



Trink nur echt russisch. Sieber's Knöterich-Brustthee gegen Luftröhren-Katarrh, Asthma, Husten, Halsweh, Bronchitis, Lungenleiden etc. Hilft schnell u. sicher! Man nehme auf jede Person täglich ein Glas voll. Keinen Saft trinken. Preis 50 Pf. pro Packete 50 Pf. u. 1 Mk. Gustav A. Sieber (e. m. b. H.) Dresden 13. Erg. h. in den Apotheken.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame welche sich daher mit:

Kadebeuler Lilienmild-Seife v. Bergmann u. Co., Kadebeul-Dresden Schutzmarke: Ziegenpferd. a. Et. 50 Pf. bei: Apoth. Elbe.

Pro-gramme

für Vereine und Konzerte in einfacher und in eleganter Ausfertigung (siehe das Programm zum Abonnements-Koncert) fertig zu billigen Preisen und schnellstens an die Buchdruckerei von Joel & Koeller.

Zeitungs-Klammern

zum Einheften von Zeitungen und Briefen, Manuskripten etc. — recht praktisch — zu beziehen durch die Buchdruckerei von Joel & Koeller.

Chic!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigem, jugendlichem Aussehen, reiner, samtweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Kadebeuler Lilienmild-Seife von Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden Schutzmarke: Ziegenpferd. a. Et. 50 Pf. b.: Apoth. Elbe, Kemberg

Hotel zur Post.

Die Infanterie-Kapelle ist wieder dienstlich verbunden, daß für Mittwoch den 19. März folgende Abonnements-Konzert zu spielen. Daselbe findet nun bestimmt

Donnerstag den 20. März statt. Programm.

1. Türkischer Marsch aus „Die Ruinen von Athen“ v. Beethoven.
2. Ouvertüre zur Zauber-Operette „Frau Meisterin“ v. Suppé.
3. Largo v. Händel.
4. Nach berühmten Mustern. Humoreske über das deutsche Volkslied; „s kommt ein Vogel geflogen“ nach verschied. klassisch. u. modernen Meistern bearbeitet v. Ernst Scherz. Der Komponist hat sich die Aufgabe gestellt, das bekannte Volkslied „Kommt ein Vogel geflogen“ im Stile der verschiedensten Meister wiederzugeben. Die Reihe der Stilarten ergibt sich aus nachstehendem Inhaltsverzeichnis.

- No. 1. Thema (Volkslied).
2. Von S. Bach als Fugenthema bearbeitet.
3. Mozart bringt das Thema in Verbindung mit dem Vogelfänger aus der Zanberflöte.
4. Als Militärmarsch gedacht.
5. Chopin Beethoven als Trauermarsch.
6. Strauss-Walzer (Fledermaus).
7. Verdi im Bravour-Arienstil (Troubadour).
8. Als Gavotte gedacht (Air Louis der XIII) Heimliche Liebe.
9. Weber in Verbindung mit „Freischütz“: Preziosa und Oberon.
10. Wagners Tannhäuser, Siegfried, Lohengrin, Rheingold.

Nach jeder einzelnen Nummer tritt eine kleine Pause ein.

5. Ouvertüre Op. „Der Freischütz“ v. C. M. v. Weber.
6. Abendlied (für Streichinstrumente) v. Schumann.
7. Pilgerchor a. d. Op. „Tannhäuser“ v. Wagner.
8. Intermezzo a. d. Op. „Cavalleria Rusticana“.
9. Ungarische Tänze No. 5 u. 6 v. Brahms.
10. Frühlingssong v. Mendelssohn.
11. Gebet „Vorlass uns nicht“ v. Kücken.
12. Die Schönen von Valencia. Walzer v. Camillo Morena.

Nach dem Concert: Tanzkränzechen. Es wird gebeten, möglichst pünktlich zu erscheinen. Bei diesem Concert wird nur in den Pausen serviert.

Dr. Genzel Kemberg, Wittenbergerstraße 36

empfehlen sich für

Zahnertractionen mit und ohne Betäubungsmittel, Nervtöten, vollständig schmerzlos wirkend, **Blombieren** höflicher Zähne mit Gold, Silber, Kupfer und Amalgam, **Einfetten** künstlicher Zähne an Kautschuk, Aluminium und Metall, sowie **Stiftzähne** bei genauer Nachahmung. **Solide Preise.** Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt. **Leiste für gutes Passen aller technischer Arbeiten Garantie.**



Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Grossmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Alwine Strähz geb. Heilemann im 54. Lebensjahre nach langen Leiden am 14. d. Mts. in Alt-Scherbitz sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetruert an Kemberg Die trauernden Hinterbliebenen.